

Streifenfarn (*Asplenium septentrionale*) im felsigen Bereich repräsentiert. Potentielle Anklänge an ein Cytisopinetum (Geißklee-Rotföhren-Wald) sind lokal gegeben.

Die klimatisch bedingte Schlußgesellschaft der Vegetationsentwicklung wird in den „Urfahrwänden“ durch den WALDLABKRAUT-HAINBUCHENWALD (Galio-Carpinetum Oberdorfer 57) gebildet. Schon rein optisch dominiert diese Assoziation durch ihre sommerwarmen Wälder im Gesamtvegetationsbild.

Über mittelgründigen Braunerden (30 cm) stockt hier vor allem die Hainbuche (*Carpinus betulus*), ferner Stieleiche (*Quercus robur*), Esche (*Fraxinus excelsior*) und vereinzelt auch schon Rotbuche (*Fagus sylvatica*) in der Baumschicht. Die Krautschicht zeigt mit Wald-Labkraut (*Galium sylvaticum*), Haselwurz (*Asarum europaeum*), Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*), Wald-Zwenke (*Brachypodium sylvaticum*), Frühlings-Platterbse (*Lathyrus vernus*), Wurmfarn (*Dryopteris filix-mas*), Süße Wolfsmilch (*Euphorbia dulcis*), Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) und Knolliger Beinwell (*Symphytum tuberosum*) vorwiegend Elemente des gemäßigten mitteleuropäischen Laubwaldgürtels.

Standörtlich kann eine artenärmere und trockenere Oberhang-Ausbildung von einer artenreicheren Unterhang-Facies unterschieden werden.

Die Gesellschaft ist vor allem im Bereich des „Königsweges“ gut zu studieren.

Naturschutz

Das Gebiet der „Urfahrwänd“ stellt einen wissenschaftlich wie auch ökologisch bemerkenswerten und damit erhaltungswürdigen Lebensraum vor den Toren einer Großstadt dar. Das

Areal besitzt in noch hohem Maße völlig naturnahe Verhältnisse, die sich im Laufe der spät- und nacheiszeitlichen Klima- und Vegetationsentwicklung hier eingestellt und auch erhalten haben. Stehen wir auf einem der Felsköpfe, so zeigt sich diese Vegetationsentwicklung des zeitlichen Nacheinander in einem räumlichen Nebeneinander heute noch: Offene und steil geneigte Felspartien werden von einer wohl periglazialen Flechten-Pioniergesellschaft besiedelt. In Spalten des Gesteins mit Rohhumuseinschwemmungen und geringer Substratmächtigkeit stellen sich als Folgegesellschaft Zwergsträucher wie Besenheide (*Calluna vulgaris*) und Birke (*Betula pendula*) in der Krautschicht als Elemente der Älteren Tundren (ca. 15.000 v. Chr.) ein. Die weitere Sukzession geht mit Rotföhre (*Pinus sylvestris*) und Birke (*Betula pendula*) in der Baumschicht – wohl aus der Vorwärmezeit – über Hasel (*Corylus avellana*) und Eiche (*Quercus petraea*; – *robur*) aus der Mittleren Wärmezeit (Atlantikum). Als typische Arten des darauffolgenden Subboreals und Subatlantikums (Späte Wärmezeit) – ca. 900 v. Chr. – kann die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) eingestuft werden, die in den Unterhängen gelegentlich auftritt. Die xerothermen (= wärmeliebenden) Steppenelemente wanderten ebenfalls in der kulminierenden Wärmezeit in die für sie günstigen „ökologischen Nischen“ der Felsen und Waldsäume ein. Das Gebiet verdiente, zum **Vollnaturschutzgebiet** erklärt zu werden: Linz würde damit ein äußerst wertvolles Areal der Nachwelt erhalten!

Literaturverzeichnis:

EHRENDORFER, F.: Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. 1. Aufl. Graz 1967. 2. Aufl. Stuttgart 1973.

ELLENBERG, H.: Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. In: Walter, H.: Einführung in die Phytologie, Bd. IV., 2. Teil. Stuttgart 1978.

GRIMS, F.: Das Donautal zwischen Aschach und Passau, ein Refugium bemerkenswerter Pflanzen in Oberösterreich. Linzer Biologische Beiträge 9:1.1978

GRIMS, F.: Nachtrag zu „Das Donautal zwischen Aschach und Passau, ein Refugium bemerkenswerter Pflanzen in Oberösterreich.“ Linzer Biologische Beiträge 9:2.1978.

HARTLMAYR, H.: Pflanzensoziologische Untersuchungen des Donaudurchbruches bei Linz. Hausarbeit am Pädagogischen Institut f. Oberösterreich. 1979.

KOHL, H.: Geologie der Urfahrwänd. In: Apollo, Nachrichtenblatt der Naturkundlichen Station der Stadt Linz 41/42: 16-18. 1975.

KUMP, A.: Die Flora des Lehrpfades Urfahrwänd. In: Apollo, Nachrichtenblatt der Naturkundlichen Station der Stadt Linz 41/42: 4-15.1975.

LINHARD, H. und Stückl, E.: Xerotherme Vegetationseinheiten an Südhängen des Regen- und Donautales im kristallinen Bereich. Hoppea, Bd. 30. 1972.

OBERDORFER, E.: Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland. Stuttgart, 1970.

STOCKHAMMER, G.: Die Pflanzensoziologische Kartierung des Gemeindegebietes Linz/Donau. Linzer Atlas 4; 1964.

WERNECK, H.: Die naturgesetzlichen Grundlagen des Pflanzen- und Waldbaus in Oberösterreich. Bd. 8 der Schriftenreihe der öö. Landesregierung. Linz, 1954.

ZIELONKOWSKI, W.: Formenkreis, Verbreitung und Vergesellschaftung der *Festuca ovina* im Raume von Regensburg. Hoppea, Bd. 30, 1972.

ZIELONKOWSKI, W.: Wildgrasfluren in der Umgebung von Regensburg. 1972.

ENTOMOLOGIE — FAUNISTIK — BIOTOP- UND ARTENSCHUTZ

Die „Urfahrwänd“ in Linz als Standort bemerkenswerter Schmetterlingsarten

Die Steilhänge der Urfahrwänd sind – zusammen mit der am gegenüberliegenden Donauufer befindlichen Turmleiten – von den wenigen, noch

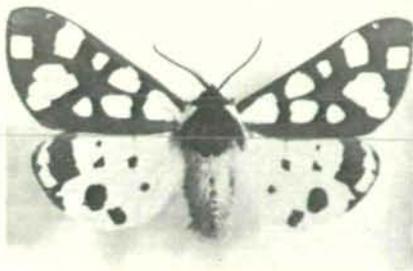
fast völlig im Naturzustand gebliebenen Arealen der Landeshauptstadt jenes, das dem Stadtzentrum am nächsten liegt: Knapp 2000 Meter

Univ.-Prof. Dr. E. R. REICHL
Hagenstraße 7
A 4020 Linz

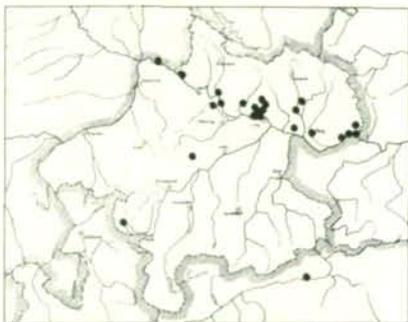
von der Nibelungenbrücke stromaufwärts gelegen, beherbergen die süd-exponierten Granitfelsen und die an sie anschließenden Hangwälder –

viel zu steil für eine Bebauung oder landwirtschaftliche Nutzung – auch heute noch eine Artenvielfalt, die das Gebiet unter die zoologisch interessantesten Biotope Oberösterreichs reiht.

Die erste, uns schriftlich überlieferte Fundmeldung über einen Schmetterling von der Urfahrwand stammt vom Jahre 1901, und sie bezieht sich – für den Biotop bezeichnend – gleich auf eine extrem wärmeliebende Art, nämlich den großen, farbenprächtigen Bärenspinner *Arctia villica* L., der in Oberösterreich fast ausschließlich die xerothermen Hänge des Donautals und der vom Mühlviertel ins Donautal mündenden Täler bewohnt.



Der prächtige, gelb, weiß und dunkelbraun gefärbte Bärenspinner *Arctia villica* L. bewohnt in Oberösterreich fast ausschließlich die Südhänge zur Donau.



Seither ist die Urfahrwand immer wieder von den Linzer Entomologen besucht worden, und vielfältige Fundmeldungen anderer Arten haben bestätigt, daß die Urfahrwand – neben den gewöhnlichen, im ganzen Land verbreiteten Arten – eine typische Xerotherm-Fauna beherbergt, über deren charakteristische Vertreter anschließend kurz zu berichten sein wird. Derzeit finden sich in der Tiergeographischen Datenbank Österreichs (ZODAT), die an der Linzer Johannes-Kepler-Universität eingerichtet ist, 315 Fundangaben über Schmetterlinge von der Urfahrwand, die sich auf 146 Arten verteilen.

Das ist, verglichen mit dem jenseits der Donau gelegenen Gebiet um die Freinbergwarte und die Barbarakapelle, von der gegen 600 Schmetterlingsarten gemeldet sind, eine eher geringe Zahl. Sie ist aber daraus zu erklären, daß an der mit Quecksilberdampflampen beleuchteten Barbarakapelle über Jahrzehnte hinweg (insbesondere durch O. CHRISTL) nachtaktive Schmetterlinge beobachtet und registriert wurden, während an der Urfahrwand anscheinend noch nie Lichtfang betrieben wurde. Dementsprechend fehlen in den Artenlisten von der Urfahrwand selbst viele der allergewöhnlichsten nachtaktiven Vertreter der Familien Noctuidae (Eulenfalter) und Geometridae (Spanner).

Dagegen weist die Liste der Urfahrwand eine ganze Reihe von Arten auf, die an der so gründlich besammelten, in der Luftlinie nur 600 Meter entfernten Barbarakapelle nicht oder nur ausnahmsweise beobachtet wurden. Es sind dies durchwegs die schon erwähnten wärmeliebenden Arten, die die schattigen, nordexponierten Steilhänge am anderen Donauufer nicht zu besiedeln vermögen und dort höchstens einmal als seltene Irrgäste auftauchen.

Es scheint paradox, daß die Liste der bemerkenswerten Schmetterlinge von der Urfahrwand trotzdem fast nur Nachtfalter aufweist, obwohl dort bis heute kein systematischer Nachtfang betrieben wurde. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß von den derzeit aus Oberösterreich nachgewiesenen ca. 1200 Großschmetterlingsarten (eine etwa gleich große Zahl von Kleinschmetterlingsarten – im Volksmund „Motten“ – bleibt hier, weil noch zu wenig arealkundlich erforscht, unberücksichtigt) nur 132, also gerade 11 Prozent, Tagfalter sind.

Die bemerkenswertesten Schmetterlingsarten

Colias myrmidone ESP.: Der schöne Orangerote Heufalter war früher auch in der Urfahrwand häufig. Die letzten Funde datieren vom Jahre 1927. Es ist eigenartig, daß der Falter seither gerade aus den Wärmegebieten des Landes, wo er früher weit verbreitet war, fast völlig verschwunden ist, während er am Rand einiger Sumpfwiesen im Bereich des Lichtenbergs noch spärlich vorkommt. Dort frißt die Raupe an der Geißklee-Art *Cytisus supinus*, während sie in den Trockenbiotopen an *Cytisus rhatibonensis* gelebt hat.

Proserpinus proserpina PALL.: Der Nachtkerzenschwärmer, die schönste der heimischen Schwärmerarten, kommt dagegen heute noch an der Urfahrwand vor. Er wurde dort als Raupe mehrfach sowohl an Nachtkerzen (*Oenothera biennis*) als auch an Weidenröschen (*Epilobium*) gefunden. Die Raupen leben bei Tage an der Erde in der Nähe der Futterpflanze verborgen und fressen nur nachts. Leider sind sie in der Regel von Raupenfliegen (*Tachinidae*) parasitiert.



Der Nachtkerzenschwärmer (*Proserpinus proserpina* PALL.)

Alle Fotos: R. Hentschölek

Ptilophora plumigera ESP.: Die an Ahorn reichen Hänge der Urfahrwand sind ein bevorzugter Biotop dieses auch sonst im Lande weit verbreiteten Spinners. Er ist der am spätesten im Jahr erscheinende Schmetterling unserer Gegend und übertrifft darin sogar noch die Frostspanner: Seine Hauptflugzeit reicht von Ende Oktober bis Mitte November, doch wurden späte Funde des Falters noch bis Mitte Dezember, einmal sogar noch am 6. Jänner gemacht.

Thyris fenestrella SCOP.: Der einzige heimische Vertreter der Familie Thyrididae, das kleine Fenster-schwärmerchen, eine bei Tag fliegende Art, lebt an den in der Urfahrwand reichlich wuchernden Waldreben (*Clematis vitalba*). Die Raupe zeichnet sich – als einzige Schmetterlingsraupe unserer Breiten – durch einen an Wanzen erinnernden Geruch unangenehm aus.

Hadena filigrana xanthocyanea HBN.: Die wärmeliebende Art hat in Oberösterreich eine recht ungewöhnliche Verbreitung, bewohnt die wärmsten Lagen des Mühlviertels und des östlichen Voralpengebiets, ist aber weder aus der Welser Heide noch aus dem Innviertel nachgewiesen. Zumeist werden die Falter in der Dämmerung, an Kuckucksnelken schwärmend und saugend, beobachtet.

Hadena magnolii BSD.: Übertrifft die nahe verwandte *Hadena filigrana* HBN. in ihren Wärmeansprüchen noch bei weitem. Außer im Donautal und den südlichen Randgebieten des Mühlviertels wurde die Art bisher nur aus einigen Wärmeinseln des Voralpenraums gemeldet. Die überwiegende Zahl der Fundnachweise stammt von der Urfahrwand, wo sowohl der Falter, an den Granitfelsen sitzend, als auch die Raupe, an den Samenkapseln von Lichtnelken (*Silene nutans*) fressend, oftmals gefunden wurden. Beide *Hadena*-Arten wurden auch am jenseitigen Donauufer am Licht gefangen, *H. filigrana* in der Lärchenau (REICHL), *H. magnolii* an der Barbarakapelle (CHRISTL), doch nur in Einzelstücken. Die Arten überfliegen offenbar nur selten die Donau.



Hadena magnolii BSD., eine Leitform extremer Wärmeinseln.

Bryoleuca domestica HUFN.: Ein kleiner, recht bunter, Ende Juli – Anfang August untertags an den Granitfelsen recht häufig zu findender Eulenfalter. Er besiedelt auch die Wärmeinseln im Alpengebiet, z. B. die Steinigerschütt am Traunstein oder die Südhänge des Hölleengebirges bei Weißenbach am Attersee. Die Raupe lebt an Steinflechten.

Apamea furva SCHIFF.: Diese Noctuide hat eine ganz eigenartige Verbreitung, einerseits im Wärmegebiet des Landes (Zentralraum und die Südhänge des Mühlviertels), andererseits auch in mittleren und höheren Gebirgslagen. Sie ist ausgesprochen selten, auch liegen keine Raupenfunde vor, so daß über die Lebensweise noch nichts Konkretes gesagt werden kann. An der Urfahrwand wurde sie nur einmal im Jahre 1927 gefunden.

Gripusia convergens SCHIFF.: Ein Tier der Eichenmischwälder, das bisher überhaupt nur im Donautal und dessen Nachbarschaft gefunden wurde. KUSDAS fand die Raupen in Puchenau an niedrigen Eichenbüschen. Die Art kommt besonders in den Eichenbeständen am Freinberg vor, in der Urfahrwand ist sie

anscheinend seltener. Der Falter fliegt recht spät im Jahr, Ende September bis Ende Oktober.

Actinotia hyperici SCHIFF.: Wieder eine wärmeliebende Noctuide, deren Raupe an Johanniskraut (*Hypericum perforatum*) lebt. Obwohl sie zwei Generationen im Jahr hervorbringt und dadurch als Falter von Anfang Mai bis Mitte August beobachtet werden könnte, liegen aus Oberösterreich erst 24 Meldungen über diese Seltenheit vor, davon eine aus der Urfahrwand. Wie manche der schon erwähnten wärmeliebenden Arten bewohnt auch sie die bekannten Trockenstandorte im Alpenraum, durchwegs südexponierte Steilhänge, deren Aufforstung sich zum Glück nicht lohnt!

Cheligalea scopariae DORFM., *Cucullia artemisiae* HUFN. und *Chloridea scutosa* SCHIFF.: Drei Noctuiden, die gemeinsam haben, daß ihre Raupen an Beifuß leben, insbesondere am Besenbeifuß (*Artemisia scoparia*), von dem auf der Urfahrwand einige schwache Bestände gedeihen. Das Hauptvorkommen dieser Pflanze und damit auch der drei genannten Arten sind im Linzer Raum die Schotterflächen um Wegscheid, die wohl bald zur Gänze verbaut sein werden. Von diesem Zentrum aus konnten diese Arten in für sie günstigen Jahren (solchen mit trockenen Sommern) weitere Randpositionen besiedeln, die sie dann freilich in weniger günstigen Jahren nicht halten konnten. Solch günstige Jahre gab es 1942 und 1958, aus denen die Funde von der Urfahrwand stammen.

Es kann nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, die Schotterflächen – die wir insbesondere in der Welser Heide haben – als „Ödland“ zu betrachten, das in jeder Hinsicht, auch vom Standpunkt des Natur- und Umweltschutzes, nutz- und wertlos sei. Gerade diese Flächen, die in unserem Lande gar nicht so zahlreich vorkommen, sind besonders reich an gefährdeten Tierarten und verdienen daher eiligen Schutz, bevor sie durch Verbauung oder eine gut gemeinte „Begrünung“ restlos vernichtet werden!

Scopula marginepunctata GOEZE: Auch dieser kleine Spanner ist ein Wärmeanzeiger, aber nicht in so extremer Ausprägung wie die meisten anderen der hier genannten Arten, daher auch mit wesentlich größerer Verbreitung im Lande. Er dürfte aber nirgends in Oberösterreich so

häufig vorkommen wie auf der Urfahrwand. Die Raupe lebt polyphag an allen möglichen niederen Pflanzen, die Wärmegebundenheit hängt also nicht, wie sonst oft, mit der Futterpflanze zusammen.

Cyclophora annulata SCHULZE: Streng an das Vorkommen von Feldahorn (*Acer campestre*) gebunden, der auf der Urfahrwand recht häufig vorkommt. Als Falter findet man die Art eher selten, doch kann die Raupe im Herbst verhältnismäßig häufig von den Feldahornbüschen geklopft werden. Neben dem Luftenberg bei Pulgarn und dem Eichberg bei Enns (dieser Standort ist wohl durch die Autobahntrasse zerstört) ist die Urfahrwand wohl der dichtest besiedelte Biotop der Art in Oberösterreich.

Coenotephria tophaceata SCHIFF.: Dieser Spanner gehört einem gänzlich anderen ökologischen Typus an als die bisher behandelten Arten: Im Alpengebiet weit verbreitet, beinahe überall zu finden, aber dem ganzen Alpenvorland und auch den höheren Lagen des Mühlviertels fehlend, dagegen an wenigen Felsenstandorten im Donautal wieder vorhanden. Neben der Urfahrwand, wo der Falter gar nicht selten vorkommt, wurde er noch im Naarntal bei Perg, im Rodltal bei Gramastetten, auf dem Freinberg, im Mühlviertel bei Altenfelden sowie bei Untermühl und Obermühl sporadisch gefunden.

Gnophos pullata confertata STGR.: Ebenfalls ein im Alpengebiet weit verbreiteter Spanner, der im Alpenvorland völlig fehlt und im Donauraum etwa die gleichen Biotope wie *C. tophaceata* SCHIFF. bewohnt. Im übrigen sind bei dieser Art die Tiere des Donauraums (ssp. *confertata* STGR.) von jenen des Alpengebiets (ssp. *pullata* TR.) durch die dunkle Grundfärbung und die schärfere Zeichnung auch habituell gut zu unterscheiden. Möglicherweise ist das eine genetisch fixierte Anpassung an die – gegenüber dem hellen Gestein der Kalkalpen – deutlich dunkleren Granitfelsen.

Gnophos intermedia WEHRLI: Wohl die „wertvollste“ Schmetterlingsart der Urfahrwand, deren Vorkommen allein schon den Schutz dieses Biotops rechtfertigen würde. Bisher liegen aus Oberösterreich genau 14 Fundmeldungen über diesen Spanner vor, davon stammen allein 10 von der Urfahrwand. *G. intermedia* WEHRLI ist ein Bewohner extrem xerothermer Felsgebiete. Die übrigen oberösterreichischen Fundorte

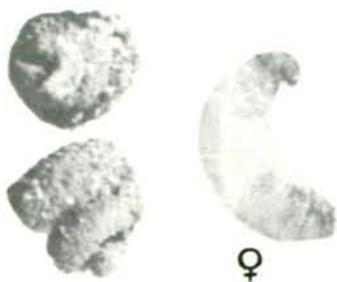
sind die Steiningerschütt und die Lainaustiege am Traunstein sowie die Gowilalm am Kleinen Pyhrgas. Die Raupe ist sehr polyphag, sie kann sogar mit Löwenzahn leicht zum Falter erzogen werden. Die extrem lokale Verbreitung der Art hat also gewiß nichts mit der Futterpflanze zu tun.



Der Spanner *Gnophos intermedia* WEHRLI, ein Charaktertier der Urfahrwand.

Chamaesphexia astatiformis HS.: Eine der seltenen Glasflüglerarten, die infolge ihrer fast unbeschuppten, schmalen Flügel und ihres gelb geringten Körpers täuschend an kleine Wespen erinnern. Von *C. astatiformis* HS. sind erst drei Individuen aus Oberösterreich bekannt geworden, eines davon wurde von A. W. EBMER am 19. Juli 1965 in der Urfahrwand gefunden. Die beiden übrigen Exemplare stammen von Linz-Wegscheid und Altenfelden. Die Raupe lebt in den Wurzeln von Wolfsmilch-Arten (*Euphorbia*).

Cochliotheca crenulella helix SIEB.: Infolge ihrer Verbreitung und besonders ihrer Lebensweise vielleicht die interessanteste Schmetterlingsart der Urfahrwand. Das Tier gehört zur Familie der Sackträger (*Psychidae*), deren Arten dadurch gekennzeichnet sind, daß ihre Raupen nicht frei leben. Vielmehr spinnen sie sich aus Sand, Pflanzenteilen oder ähnlichem



Schneckenhausartig gewundene Raupensäcke (links) und madenförmige Weibchen (rechts) des Sackträgers *Cochliotheca crenulella helix* SIEB.

Material ein Gehäuse, aus dem sie nur mit dem Kopf und den drei Thorakalsegmenten herausragen, das sie ständig mit sich tragen und sich in ihm auch verpuppen. Die äußerliche Ähnlichkeit mit dem Verhalten von Schnecken wird bei *C. crenulella* noch dadurch unterstrichen, daß der mit Erdkrümeln belegte Sack schneckenhausartig gekrümmt ist.

Die Weibchen pflanzen sich parthenogenetisch, also ohne Befruchtung durch ein Männchen, fort. Eine andere Fortpflanzungsweise wäre auch gar nicht möglich, weil – zumindest in Oberösterreich und in weiten anderen Gebieten Europas – bei dieser Art Männchen überhaupt nicht vorkommen! Die Weibchen, die weder Flügel noch Schuppen haben und eher einer Made als einem Schmetterling ähneln, beginnen sofort nach dem Schlüpfen mit der Eiablage in den Sack, der ihnen als Raupe zur Wohnung gedient hat.

C. crenulella ist ein extremer Wärmeanzeiger. Aus Oberösterreich ist die Art nur noch von Linz-Wegscheid und Marchtrenk bekannt. In der Urfahrwand findet man die Säcke in Massen auf den Grasbändern, die in halber Höhe der Wand die Granitfelsen durchziehen.

Überraschend viel Interessantes bietet, wie dieser kleine Ausschnitt zeigt, der Lebensraum der Urfahrwand. Vieles wird noch dazukommen, wenn die für die nächsten Jahre geplante Erforschung der Nachtfalterfauna mit Lichtfängergeräten abgeschlossen sein wird. Wir sind überzeugt, daß dann ein Artenbestand von etwa 600 Großschmetterlingen erreicht oder sogar übertroffen werden kann.

Aber schon jetzt kann die Unterschutzstellung dieses prächtigen Biotops so nahe am Zentrum von Linz dringend empfohlen werden.

Literatur:

- HIMSL, F.: Beiträge zur Macrolepidopteren-Fauna von Linz. Societas entomologia, Jg. 12, 13, 14 (1897 – 1901).
 KUSDAS, K., REICHL, E. R.: Die Schmetterlinge Oberösterreichs. Teil 1: Allgemeines, Tagfalter, 266 S. (1973); Teil 2: Schwärmer, Spinner, 262 S. (1974); Teil 3: Noctuidae I, 270 S. (1978); Selbstverlag der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum zu Linz.

ARTENSCHUTZ

Herr H. LACKNER aus Wallern übermittelte der Station die Kopien einer interessanten Korrespondenz zwischen dem Gendarmerieposten St. Marienkirchen an der Polsenz und Frau Dr. G. MAYER vom Oberösterreichischen Landesmuseum. Danach wurde am 24. Jänner 1976 eine **Schleiereule** vollkommen erschöpft auf dem Dachboden des Anwesens des Landwirtes F. HINTENAU in Unterfreundorf Nr. 21 in St. Marienkirchen an der Polsenz gefunden. Angebotenes Wildfleisch wurde nicht angenommen, und am 26. Jänner verwendete das Tier im Linzer Tierheim. Die Schleiereule trug einen Ring mit der Nummer DC 24978 von der Beringungszentrale Paris. Danach war der Vogel an der Cote d'Or in Ostfrankreich (Kartenkoordinaten 47.03 Nord und 4.34 Ost) als nestjunges Tier am 24. August 1974 beringt worden.



Da Schleiereulen nicht in der Lage sind, Fett zu speichern, ist es leicht möglich, daß dieses Exemplar auf Grund von Nahrungsmangel an allgemeiner Körperschwäche zugrunde gegangen ist. Die Herkunft zeigt, daß Eulen in der Periode des Jugendwanderns weite Strecken zurücklegen können, wodurch auch immer die Möglichkeit vorliegt, daß jene durch verschiedene Umstände entvölkerten Schleiereulengebiete dank dieser Zuwanderung wiederum lebensfähige Populationen aufbauen können, wenn ihnen dabei, wie durch Herrn WALLNER, ein umfassendes Eulenschutzprogramm zugute kommt. Dieses wird von ihm derzeit im Raum Grieskirchen und Wels durchgeführt, wozu Bestandsaufnahmen, Nistkastenaktionen, Aufklärungsgespräche zählen. Zur gegebenen Zeit werden wir über den Erfolg seiner Bemühungen berichten. Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [1980_1](#)

Autor(en)/Author(s): Reichl Ernst Rudolf

Artikel/Article: [Die "Urfahrwänd" in Linz als Standort bemerkenswerter Schmetterlingsarten 17-20](#)